



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

**Die lezte und wolverdiente Trauer- und Ehren-Pflicht,
welche der weiland HochEdlen, ..., Frauen Elisabeth
Haken, gebohrnen Coccejn, des ... Herrn Hermanni
Haken, ... Hochwerthgeschätzten Frau ...**

Heisen, Heinrich

Bremen, 1746-06-16

VD18 91018390

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-65

[urn:nbn:de:gbv:46:1-181215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-181215)

Die letzte wolverdiente
Trauer- und Ehren-Pflicht,
welche der weiland
HochEdlen, Hoch-Ehr- und Tugendbegabten
Frauen,

SSRRSS
Elisabeth Saken,
gebahrnen **Coccejn,**

Des
HochEdlen, Besten, Großachtbaren und Hochgelahrten
Herrn,

SSRRSS
Herrmanni Saken,

Beider Rechten wolgewürdigten Doctoris und fürnehmen Advocati, auch
Erbrichters zu Borgfeld

Hochwerthgeschätzten Frau Scheliebsten,
Bei Dero frühzeitigem und höchstbetrübtem, aber auch seligem Absterben
geleistet ist.

Sie wolseelige Frau Doctorin war hier in Bremen geböhren den 8ten Decem-
bris 1709.

Derselben Hr. Vater war der weiland HochEdle, Beste, Hochgelahrte
und Hochweise Herr, Herr Henricus Coccejus, Beider Rechten wolgewürdigter
Doctor, und hochverdienter Rathsverwandter dieser Stadt.

Die Frau Mutter war die weiland HochEdle und Tugendreiche Frau, Frau
Gertrud von Raesfeld.

Väterlicher Seite war der Herr Groß-Vater der weiland HochEhrwürdige und
Hochgelahrte Herr, Herr Hermannus Coccejus, fürnehmer Theologus und
langjähriger hochverdienter Pastor Primarius zu U. L. Frauen Kirche, auch hiesigen
hochehrwürdigen Ministerii Senior.

Die Frau Groß-Mutter war die WolEdle, Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau,
Frau Elisabeth Meiers.

Der Ueber-Groß-Vater war T. T. Herr Gerhardus Coccejus, U. J. Doctor
und Professor am hiesigen illustri Gymnasio, nachhin dieser Stadt und Republic wol-
verdienter Rathsverwandter, und demnechst nach bescheidenlich abgelehnten anderen
hohen Bedienungen erster Antecessor und Professor Juris auf der weitberühmten
Universität Gröningen.

Die Frau Ueber-Groß-Mutter war T. T. Frau Kunigunda Hollen, T. T. seligen Eltermann Hermann Hollen, zu St. Martini wolverdienten Bauherren, und T. T. Frau Metta von Bobart eheliche Tochter.

Mütterlicher Seite war der Herr Groß-Vater der weiland WolEdle, Beste, Großachtbare und Wohlweise Herr, Herr Georgius von Raesfeld, wolverdienter Rathsverwandter hieselbst, auch fürnehmer Kauf und Handels-Herr.

Die Frau Groß-Mutter war die weiland WolEdle, Groß-Ehr- und Tugendbegabte Frau, Frau Sara Maria von Kehrbergen.

Der Ueber-Groß-Vater T. T. Herr Johann von Raesfeld, berühmter Kauf und Handels-Mann, auch wolverdienter Eltermann hieselbst.

Die Frau Ueber-Groß-Mutter war T. T. Frau Clementia Edmestund, eine Tochter des weiland T. T. Herrn Christian Edmestund, eines hochverdienten Mitgliedes illustris Collegii der Herren Staaten von Holland und West-Friesland, und der T. T. Frau Susanna von Felsen.

Von anfänglich wolgedachten Ihren liebwürthtesten Eltern ist die selige Frau Doctorin frühzeitig zur Gottesfurcht und allen christlichen Tugenden angehalten, und sorgfältig erzogen, welche Erziehung desto erwünschtere Früchte gehabt, da dieselbe durch des Allerhöchsten Güte ein herrliches Talent erhalten, und von Natur mit ungemeinen Gemüths-Gaben ausgerüstet gewesen. Das Zeugniß der wahren Liebe zu Gott und zu dessen heiligem Wort, der Redlichkeit, Leutseligkeit, Bescheidenheit, Demuth und Sittsamkeit gegen Ihrem Nächsten, kann Ihr kein Mensch versagen, wenn er auch gleich nur einen seltenen und kurzen Umgang mit Ihr gepflogen. Durch solche so besondere Eigenschaften wurde der vorwobemeldte HochEdle, Beste und Hochgelahrte Herr, Herr Hermann Hake, Beider Rechten wolgewürdigter Doctor und berühmter Advocat, auch Erb-Richter zu Borgfeld, nunmehr höchstbetrübtet Wiewer bewogen, Sich mit Ihr ehelich zu versprechen; welche Ehe denn auch den 4ten Sept. 1742 glücklich vollzogen; und ob gleich anfänglich ohne Ehesegen, dennoch bis hieher höchstvergnügt ohne den geringsten Widerwillen geführt ist: inmassen Sie die Gefälligkeit selber war, sowol gegen jedermann überhaupt, auch die geringeren nicht ausgenommen, als besonders gegen Ihre sämptliche Schwestern, Bruder und fürnehmlich Herrn Ehegatten; so daß man die Worte aus des Herrn von Bessers Ehrenmahl auf die selige Frau von Canis:

Sie hat Ihm keinen Kummer bracht,
Als da Sie Ihn zum Wittwer macht;
mit dem größten Jug Ihr zueignen kann.

Endlich gefiel es dem allmächtigen Gott diese Ehe am 6ten dieses Monats und Jahres durch eine glückliche Geburt eines jungen Sohnes, namens Robert, zu segnen, zugleich aber auch dieses vergnügte Eheband zu trennen. Denn ob gleich in denen ersten Tagen der Entbindung sich alles gewünscht und zu einer glücklichen Verstellung anliesse, so überfiel Sie doch nach Verlauf fünf Tagen ein Fieber, welches, nachdem die Leibes-Constitution der seligen Frau Doctorin ohnedem zu Fieberwallungen geneigt, daher zart und schwächlich, ob Sie gleich durch des Allerhöchsten Güte für bettlägerigen Krankheiten ist bewahrt und befreiet geblieben, ungeachtet aller angewandten Fürsorge nicht allein stets anhielte, sondern von Zeit zu Zeit solchergestalt überhand nahm, daß eine gänzliche Entkräftung, und bald darauf, als den 13ten dieses, des Nachmittags um 2 Uhr ein sanfter und seliger Tod erfolgte, nachdem Sie Ihre Lebensjahre nur gebracht auf 36. Jahre, 6. Monathe, und 5. Tage.

Der erblaste Körper ist darauf am nächstfolgenden Donnerstag, welcher war der 16. Junii dieses 1746. Jahres, bei ansehnlichem und zahlreichem Gefolge in St. Stephani Kirche zu seiner Ruhe eingesenket.

Der seligverstorbenen Frau Doctorin zum schuldigten Nachruhm, und dem hochbetrübteten Herrn Wittwer, Dero fr. Schwester, Hrn. Bruder, fr. und Jgfr. Schwägerinnen, Hrn. Schwägern, und sämptlichen fürnehmen Anverwandten zu einigem Trost und Andenken hat dieses in größter Eile ausgefertigt

HENR. HEISEN,

Profess. Eloquent. Ordin. Bibliothecarius & Pädagogiarcha,

Es sahen auf Stephanus alle, die im Rathe saßen; und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Er aber, voll des heiligen Geistes, sahe auf den Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe! ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut, und hielten ihre Ohren zu; und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Apost. Gesch. VI. 15. und VII. 55-57.

So seid ihr sehend blind, hochangesehne Rätthe.
Ein Himmelsbote steht vor eurem Angesicht;
Und spricht er, daß sein Geist den Himmel nahe trete,
So schreit ihr: Pfui! das ist ein höllisches Gedicht.
Kann Stephanus sich selbst den Engeln gleichgestalten?
Verklärt der schwarze Geist? Was dencket eure Wuth?
Ja will der Mund sich nicht der Lasterung enthalten,
Indem das Auge sieht, was Gottes Finger thut?
Ein englisches Gesicht streckt zum bewährten Siegel,
Daß Gott zum Heiligthum sich einem Menschen weiht,
Und die Entzückung ihm zuweilen Adlersflügel,
Womit er dahin fährt, wo Engeln sind, verleiht.
Schaut euren Moses an, und hebet auf die Decke,
Die über seine Stirn, und eure Herzen hängt.
Erscheint durch Zauberkunst sein lichterfüllter Fleck,
Und streckt hier schlauer Witz, der blöde Herzen fängt?
Er hat von nahem sich in Gottes Glanz bespiegelt;
Und trägt an seiner Haut den hellen Widerschein.
Wird nur dem Sonnenlicht der Zugang nicht verriegelt,
So kann der finstre Mond ein lichter Körper sein.
Gewißlich Moses hat den Herren so gesehen,
Als fast kein andrer Mensch, der noch auf Erden lebt.
Ein Wunder ist darum an seiner Stirn geschehen,
Daß unbtrieglich ist, und allen Zweifel hebt.
Da nun ein Stephanus, sowol wie Moses, strahlet,
Und diesem, daß er Gott geschauet hat, ihr glaubt;
Wird jenem denn von euch, was er verdient, bezahlet,
Wenn euer Urtheil ihm darum sein Leben raubt?
Er spricht: Ich sehe Gott. Um dieses Wortes willen
Könnt ihr ihn länger nicht vor euren Augen sehn;
Und euer Grimm ist kaum mit seinem Blut zu stillen,
Da er auch Jesum sieht zur Rechten Gottes stehn.
Ihr schreiet überlaut; ihr haltet eure Ohren
Mit beiden Händen zu; und stürmet auf ihn ein.
Ihr habet allen Witz und Menschlichkeit verlohren:
So jagt, so schlägt, so plagt ihr beide groß und klein.
Wen aber und warum? Der einem Engel Gottes
Nicht nur an Leibsgestalt, nein auch an Weisheit gleicht,

Auf den welzt ihr die Schuld des gottvergeßnen Spottes/
 Bloß darum, weil sein Wort euch ins Gewissen streicht.
 Den Gotteslästerer will Gott gesteinigt wissen:
 Und diese Strafe wird von euch ihm angethan.
 Er aber, der für euch zu beten ist geßissen,
 Spricht: Schreibe ihnen nicht, Herr, diese Sünde an.
 Jedoch, Verblendete, bringt eure Wuth ihm Schaden?
 Ihr tödtet seinen Leib: sein Geist hergegen nimmt
 Den Himmel ein, und kann in reinster Wollust baden,
 Da jener noch bei euch im frischen Blute schwimmt.
 Er siehet kurz vorher den Himmel offen stehen;
 Des Herren Herrlichkeit bestrahlet sein Gesicht;
 Er kann des Menschen Sohn zu Gottes Rechten sehen:
 Was gibt dies alles ihm, als Trost und Unterricht?
 Wird er nicht selbst von Gott zum Himmel eingeladen?
 Stoßt diesen denn von euch, und zu der Stadt hinaus;
 Ja würgt, und steinigt ihn: ihr thut ihm keinen Schaden;
 Ihr öffnet ihm vielmehr den Weg in Gottes Haus.
 Des Menschen Sohn, wozu er sterbende noch flehet:
 Nimm, Jesu! meinen Geist in deine Hände auf;
 Läßt ihn nicht unerhört; er wird mit ihm erhöht,
 Und endigt Glaubensvoll mit Freuden seinen Lauf.
 Wie selig ist ein Christ bei seinem Tod zu schätzen,
 Wenn er mit Stephanus den Himmel offen sieht!
 Was anders kann auch jetzt das herbe Leid versetzen,
 Da ein so edler Geist so plötzlich von uns flieht?
 Du solltest, Wertheste, zu leben erst beginnen;
 Und hast die Bitterkeit des Todes schon geschmeckt.
 Dein Leben muß, wie Wachs, von einem Brand zerrinnen,
 Den vor gar kurzer Zeit das Fieber angesteckt.
 Wie lange ist es denn, als Dein Herr Vater starbe?
 Noch nicht ein halbes Jahr. So schleunig folgst Du nach!
 Welch hartes Herz wird nicht hierbei ganz weich und mürbe?
 Und wer zerfließet nicht in einen Thränenbach?
 Gleichwol trägt Stephanus die erste Marterkrone;
 Drückt seines Rahmens Laut selbst eine Krone aus:
 Bei Dir, Beehrte! saß die Tugend auf dem Throne;
 Der Tugend Krone sinkt mit Dir ins Todtenhaus.
 Um destomehr gebeut die Liebe uns zu hoffen,
 Daß, was dem Stephanus, auch Dir gezeiget sey.
 Der Himmel stunde Dir bei Deinem Tode offen;
 Der Himmel ruft uns zu: Behrt eurem Klaggeschrei!